

Nachruf auf Olympiasieger Kannenberg

Der Sonntags-Geher

Bernd Kannenberg gehörte zu den Olympiastars der Spiele von München 1972. Sein Triumph über 50 Kilometer Gehen war nicht nur der Höhepunkt seiner Laufbahn, es war auch die Krönung eines besonderen Tages.

Von **Peter Ahrens** **Spiegel-Online**

15.01.2021, 15.24 Uhr



Bernd Kannenberg auf dem Weg zum Olympiasieg in München

Foto:

Bettmann Archive / Getty Images

Der Sonntag. Ein besonderer Tag. Wem das Glück im Leben zur Seite steht, den nennt man ein Sonntagskind. Bernd Kannenberg war ein Sonntagskind, er hat nicht nur einen besonderen Sonntag erlebt, es war sogar ein goldener Sonntag, DER goldene Sonntag. Und was heißt: Er hat ihn erlebt? Bernd Kannenberg hat ihn geprägt, diesen 3. September 1972, den die bundesdeutsche Sportgeschichte als den »goldenen Sonntag der Leichtathletik« kennt.

Dieser 3. September ist der neunte Tag der **Olympischen Sommerspiele von München**, es ist der vierte Tag der Leichtathletikwettbewerbe. Kannenberg ist zum Zeitpunkt seines Olympiastarts schon 30 Jahre alt, und man darf, ohne ihm wehzutun, sagen, dass sein Name bis dahin vielen Deutschen noch nicht viel sagt.

Denn Kannenberg ist Geher, und so sehr die Leichtathletik die Königin der Olympischen Spiele ist, so sehr gehören die Geher zum Fußvolk dieser Königin. Es ist eine exotische Sportart, bei Großereignissen gern in die frühen Morgenstunden eines Wettkampftages verlegt, wenn das Stadion noch nicht gefüllt ist. Die meiste Distanz, gerade über die 50 Kilometer, sind die Geher irgendwo draußen in der Stadt unterwegs, im Vergleich zu den Marathonläufern von den Zuschauern weit weniger wahrgenommen. Im Gegensatz zur DDR, die nach dem Olympiasieg von Christoph Höhne in

Mexiko 1968 eine ganze Geherschule etabliert, auch in den Jahren danach mit Hartwig Gauder und Ronald Weigel Weltklasseathleten entwickelt, ist das Gehen in Westdeutschland eine Orchideendisziplin.

Eine Sportart, die belächelt wird

Eine Sportart zudem mit einem extrem fordernden und komplizierten Bewegungsablauf. Das sieht für Beobachter zuweilen merkwürdig aus und fordert manchmal billigen Spott heraus, wenn sich die Sportler ihre Hüfte verwringen, die Beine strecken, um bei möglichst maximaler Geschwindigkeit mit jedem Schritt Bodenkontakt zu halten, um der Disqualifikation zu entgehen. Wer als junger Mensch zur Leichtathletik will, der läuft, wirft oder springt. Aber er geht nicht.



Bernd Kannenberg mit seiner Goldmedaille

imago images Foto:

Auch Kannenberg ist so einer. Er hatte als Volksläufer angefangen, erst im für Leistungssport fast biblischen Alter von 27 hat er mit dem Training im Gehen begonnen, und er merkt gleich, wie gut er in diesem Sport ist. 1969 ist sein erstes Geherjahr, und schon zwei Jahre später ist er Deutscher Meister, ein weiteres Jahr danach, kurz vor den Spielen, läuft er Weltrekord über die 50 Kilometer. Für München gilt er als einer der Favoriten, über die 20-Kilometer-Distanz jedoch muss er angeschlagen und erschöpft aufgeben, die 50 Kilometer an diesem 3. September sind seine zweite und letzte Chance.

An diesem Tag geht es hinaus aus dem Olympiastadion auf die Straßen Münchens, und diesmal erleben die Geher etwas Ungewohntes. 100.000 Menschen stehen am Straßenrand. München ist in diesen Tagen eine swingende Stadt, leicht, fröhlich, international, so italienisch, wie München an seinen besten Tagen sein kann, getragen von einer ansteckenden Begeisterung für dieses Ereignis, und auch die Geher werden in diesem Wärmestrom mitgerissen.

Die Ereignisse überschlagen sich

Im Stadion überschlagen sich derweil die Ereignisse aus Sicht der Gastgeber: Die elegante Hildegard Falck läuft über 800 Meter zu Gold, auf der Zielgeraden behält sie in einem atemberaubenden Duell mit der Sowjetrussin Nijole Sabaite die Oberhand. Gleichzeitig liefern sich im Speerwurf der große Lette Janis Lulis und Klaus Wolfermann einen packenden Zweikampf, Lulis ist der große Favorit, aber der Deutsche entrißt ihm im fünften Versuch mit einem Wurf über 90 Meter die Goldmedaille.



Speerwerfer Klaus Wolfermann

Foto:

Roland Witschel DPA

Als sei das nicht genug, kämpft sich Heide Rosendahl, einer der Darlings dieser Spiele, im Fünfkampf noch von Rang fünf bis zur Silbermedaille. Die Zuschauer im Olympiastadion sind jetzt schon berauscht, zweimal Gold, einmal Silber, da biegt Kannenberg als Erster durchs Stadiontor auf die Laufbahn ein, das Stadion tobt, fast 80.000 Menschen schenken ihre ganze Aufmerksamkeit der letzten Stadionrunde des Deutschen. Im Ziel reißt er die Arme hoch, und ganz Deutschland kennt auf einmal Bernd Kannenberg.

Drei Goldmedaillen innerhalb kurzer Zeit, eine Euphoriewelle ohne Beispiel wogt durch das Stadion. Die Briten erleben viele Jahre später bei ihren Spielen in London 2012 einen ähnlichen Moment, als Mo Farah, Jessica Ennis und Greg Rutherford innerhalb einer Dreiviertelstunde Leichtathletik-Gold holen und die Nation verzücken. Seitdem gibt es den Super Saturday.

Schmerzen zwingen zur Aufgabe

Es ist der Karrierehöhepunkt des Berufssoldaten. Zwei Jahre später wird er noch einmal Zweiter bei der Europameisterschaft, 1978 muss er seine Laufbahn beenden, die Schmerzen dank dieser körperlich so anstrengenden Sportart werden zu stark. Kannenberg hatte ein Trainingspensum von bis zu 300 Kilometern in der Woche, jeden Tag sechs Stunden auf der Straße, alle zwei Wochen hatte er ein Paar Laufschuhe verschlissen. Irgendwann machte der Körper das nicht mehr mit. Der Verschleiß war zu extrem. Nach seiner Sportkarriere arbeitete er eine Zeit lang als Bundestrainer der Geher, aber auch das musste er aus gesundheitlichen Gründen aufgeben.

Dieser 3. September 1972, er war nicht nur Kannenbergs größter Tag, er war vielleicht auch der Höhepunkt der heiteren Spiele, auch wenn am nächsten Tag die 16-jährige Ulrike Meyfarth mit ihrem Olympiasieg im Hochsprung noch eins draufsetzte. Am 5. September überfielen Terroristen das Olympische Dorf, und niemand konnte danach je wieder von heiteren Spielen sprechen.

Wolfermann, Rosendahl, Falck – große Sportler und Sportlerinnen, die aber auch an anderen Tagen große Erfolge feierten: Weltmeisterschaften, Olympiasiege. Aber kein Name wird so sehr mit dem goldenen Sonntag verbunden sein wie der von Bernd Kannenberg. One Moment in Time.

Mit 78 Jahren ist er am Mittwoch gestorben. Diesmal kann man es tatsächlich so formulieren: Bernd Kannenberg ist von uns gegangen.



am 3.9.1972 „rollte“ das Gold
(angefeuert von den Regensburger Gehern Braun Albert (+) und Steinbauer Heribert)